

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 57/58 (1911)
Heft: 22

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

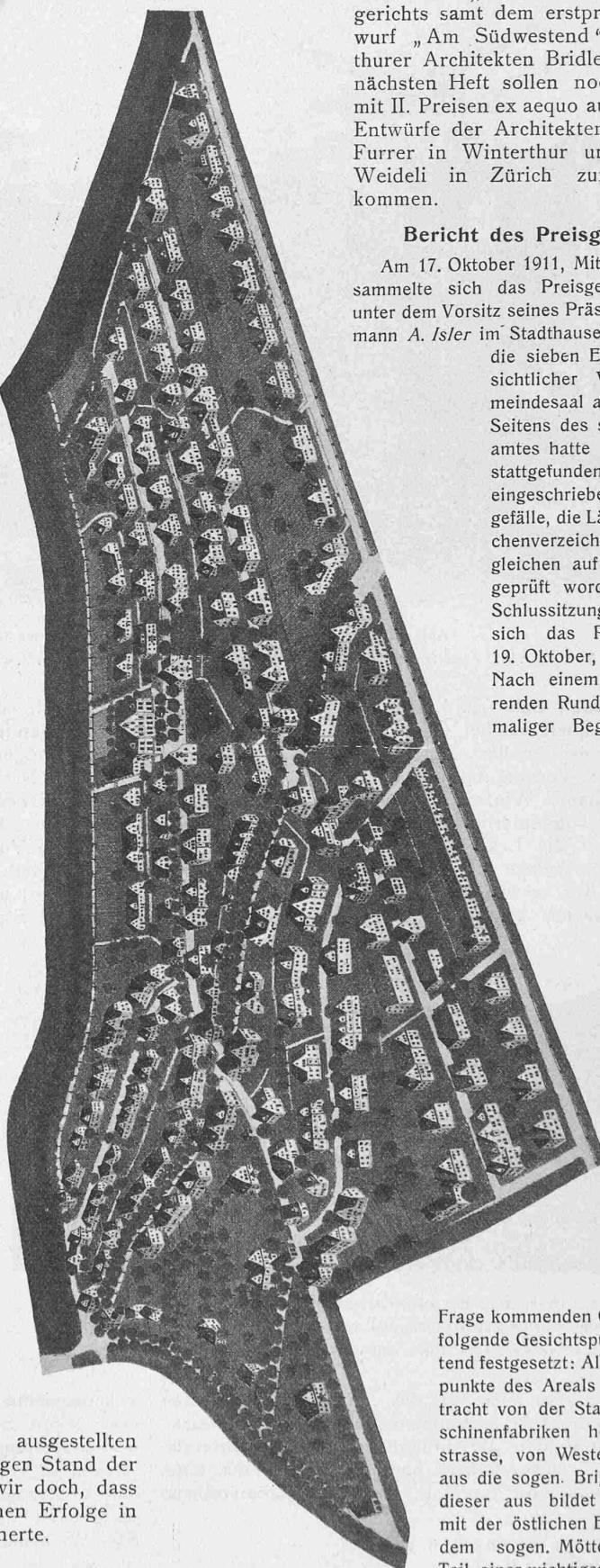
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in Verbindung mit der Hannover'schen Maschinenbau-A.-G. vormals G. Egestorff, ist eine 2-B-1 Schnellzugslokomotive für Dessau-Bitterfeld ausgestellt worden, die wir in Abbildung 5 vorführen. Die Lokomotive mit einem Gesamtgewicht von rund 72 t ist mit einem Bahnmotor von 1000 PS Stundenleistung ausgerüstet und hat bei den Probefahrten maximale Zugslasten von 350 t geschleppt und maximale Geschwindigkeiten von 132 km/Std. erreicht. Endlich möchten wir, neben der Erwähnung der zahlreichen ausgestellten Einphasen-Bahnmotoren verschiedener Systeme, noch das Untergestell der mit Repulsionsmotoren nach Bauart Déri ausgerüsteten Tramwagen der Stadt Parma behandeln, das die italienische Zweigniederlassung der A.-G. Brown, Boveri & Cie. auf ihrem besondern Ausstellungstand zeigt. In geschickter Weise hat die Firma durch ein vergleichendes Schema die ideal einfache Regulierung der Déri-Motoren und die umständlichere Anordnung bei gewöhnlichen Gleichstrom-Ausrüstungen in Parallele gebracht. Unsere Leser kennen das Schema einer Einphasenausrüstung mit Déri-Motoren von der Beschreibung der Bahn Martigny-Orières her (Bd. LVII, S. 215 ff.) und es genügt, an die bezügliche Abbildung 28 (Bd. LVII, S. 231) zu erinnern. Wenn indessen das Einphasensystem für städtische Tram-Anlagen angewendet wird, so dürfte dies wohl weniger wegen der Einfachheit der Ausrüstung im Allgemeinen sein, als infolge der gelegentlich zu erreichenden Stromversorgung von andern und bestehenden Einphasenbahnen her. Das ist auch der Grund, weshalb Parma ein Einphasentramnetz erhalten hat. Die Ausführung von Vizinallinien nach Fornovo und Marzolara, für welche wegen der grossen Entfernung das Einphasensystem seine Berechtigung besitzt, gab Anlass, anschliessend ein Einphasentramnetz zu erstellen. Das Untergestell der Tramwagen von Parma ist mit zwei Motoren von je 15 PS ausgerüstet. Die Motorenspannung beträgt übereinstimmend mit der Fahrdrähtspannung 400 Volt und die Periodenzahl 25; auf den Vizinallinien ist die Spannung auf 4000 Volt erhöht und es verkehren dort besondere Ueberland-Wagen anderer Provenienz.

Unsere Betrachtungen über die ausgestellten elektrischen Eisenbahn-Betriebsmittel wollen wir nicht abschliessen, ohne auch noch der verschiedenen Systeme von Kontaktleitungen zu gedenken, die von verschiedenen Grossfirmen, speziell für hochgespannten Einphasenstrom ausgebildet wurden.

Wir wollen auch bemerken, dass verschiedene gut durchgebildete benzol-elektrische Motorwagen ausgestellt waren, deren Bedeutung indessen nur mehr unwesentlich in der elektrischen Ausrüstung liegt.

Wie vollständig im Allgemeinen die ausgestellten elektrischen Eisenbahnbetriebsmittel den heutigen Stand der Technik auch kennzeichnen, so vermissten wir doch, dass kein einziges Objekt an unsere schweizerischen Erfolge in Seebach-Wettingen und am Lötschberg erinnerte.



Wettbewerb für einen Bebauungsplan des Vogelsangareals in Winterthur.

Im Folgenden veröffentlichen wir, in Vervollständigung früherer Mitteilungen (Seiten 11, 207, 221 und 233 laufenden Bandes), den Bericht des Preisgerichts samt dem erstprämierten Entwurf „Am Südwestend“ der Winterthurer Architekten Bridler & Völki. Im nächsten Heft sollen noch die beiden mit II. Preisen ex aequo ausgezeichneten Entwürfe der Architekten Rittmeyer & Furrer in Winterthur und Bischoff & Weideli in Zürich zur Darstellung kommen.

Bericht des Preisgerichtes.

Am 17. Oktober 1911, Mittags 2 Uhr, versammelte sich das Preisgericht vollzählig unter dem Vorsitz seines Präsidenten Bauamtmann A. Isler im Stadthause Winterthur, wo die sieben Entwürfe in übersichtlicher Weise im Gemeindesaal aufgestellt waren. Seitens des städtischen Bauamtes hatte eine Vorprüfung stattgefunden, bei der die eingeschriebenen Straßengefälle, die Längenprofile, Flächenverzeichnisse und der gleichen auf ihre Richtigkeit geprüft worden waren. Zur Schlussitzung versammelte sich das Preisgericht am 19. Oktober, morgens 8 Uhr. Nach einem ersten orientierenden Rundgang und nochmaliger Begehung des in

I. Preis. — Motto: „Am Südwestend“. Verfasser: Architekten Bridler & Völki in Winterthur. Vogelschaubild aus Nordwesten.

Frage kommenden Geländes wurden folgende Gesichtspunkte als wegleitend festgesetzt: Als Haupteingangspunkte des Areals kommen in Betracht von der Stadt und den Maschinenfabriken her die Wylandstrasse, von Westen, vom Tössfeld aus die sogen. Briggerbrücke. Von dieser aus bildet die Verbindung mit der östlichen Ecke des Gebiets, dem sogen. Mötteli-Platz, einen Teil einer wichtigen Verkehrsstrasse

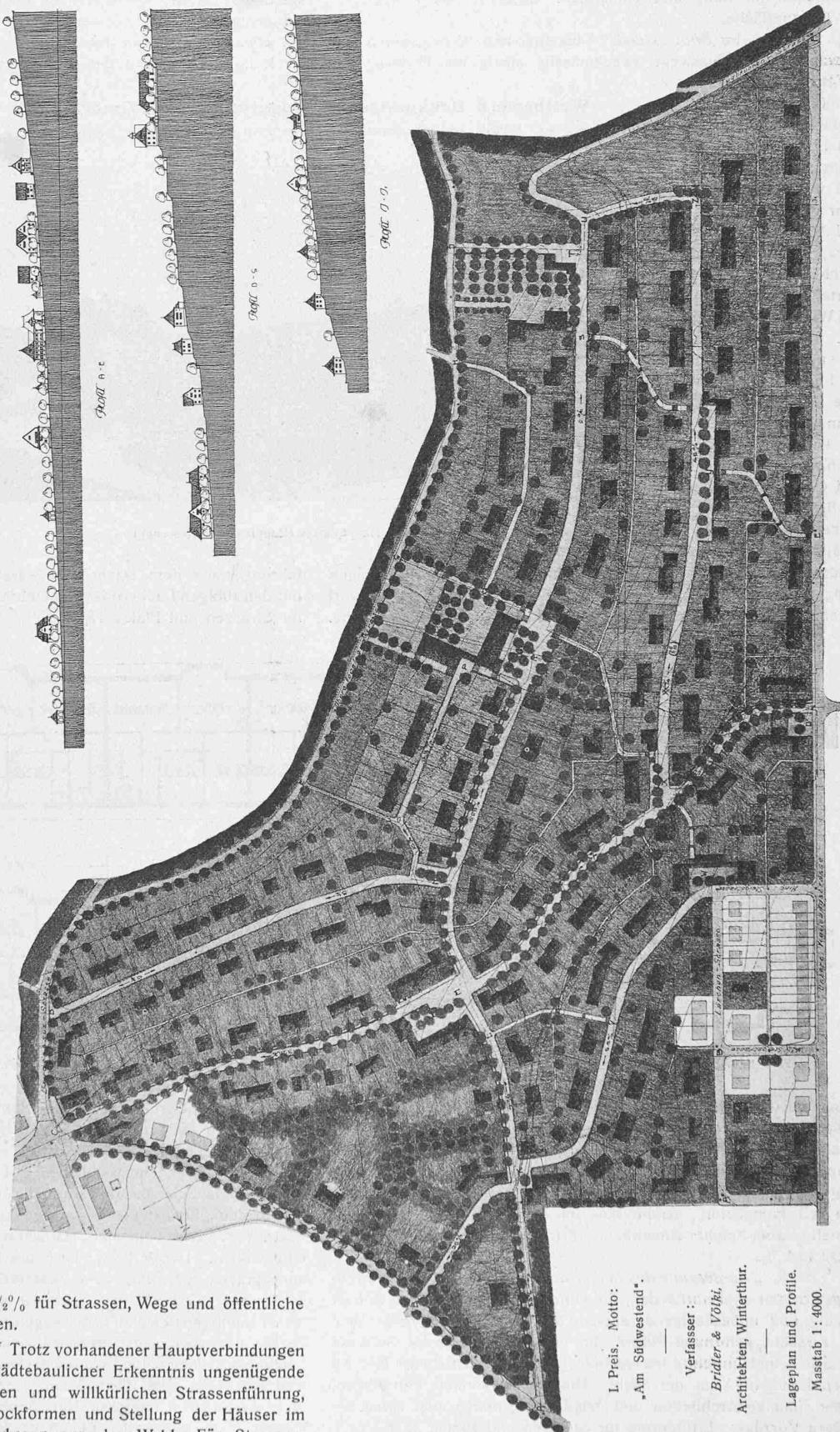
West-Ost, die zweifellos als Durchgangslinie gebührend zu berücksichtigen ist. Die Bewertung der Haustypen wurde in Anbetracht ihrer für den Hauptzweck des Wettbewerbes untergeordneten Bedeutung nur generell vorgenommen. Nach diesen Gesichtspunkten beurteilt ergaben sich zu den einzelnen Entwürfen folgende Bemerkungen.

Entwurf Nr. 1, Motto: „Am Hang.“ Die durchgehende Hauptverbindung West-Ost fehlt, was um so mehr auffällt, als der Mötteli-Platz seiner Bedeutung entsprechend richtig betont ist. Der Zugang von der Wylandstrasse her ist gänzlich vernachlässigt. Bei reizvollen Einzelheiten ist der Entwurf im ganzen zu wenig grosszügig behandelt. Es fehlt ihm die Uebersichtlichkeit, namentlich der organische Zusammenhang mit dem Stadtganzen. Die vielen Parallelwege bedingen stellenweise zu geringe Baublocktiefen; der Gartenstadt-Charakter als solcher ist indessen gut getroffen. So erscheint im Einzelnen betrachtet die Linienführung der Strassen sorgfältig studiert und lobenswert; auch die Gruppierung der Häuser ist gut, die Lage des Schulhauses nicht ungünstig. Bei Anerkennung der Platzanlage Mötteli wird das Fehlen eines gut und zentral gelegenen Hauptplatzes, einer Dominante im Innern des Gebietes empfunden. Zu reichlich sind die an sich wünschbare Verbreiterung der obren Vogelsangstrasse und der über 200 m lange chaussierte Spielplatz am Waldrand. Die Häusergrundrisse sind durchwegs zu kompliziert, weisen zu viele Türen auf, zudem verschiedene Höhenlagen in den zu einem Stockwerk gehörenden Räumen, wodurch die Baukosten gesteigert werden; die angenommenen Einheitspreise dürften kaum ausreichen. Die Architektur ist, abgesehen von dem Uebermass an Erker-Ausbauten, sympathisch, ruhig und angemessen. Vom Gesamt-Flächenareal von etwa 28 ha werden bei diesem Entwurf ungefähr 11½% für Strassen, Wege und öffentliche Plätze in Anspruch genommen.

Nr. 2. „Luft und Licht.“ Trotz vorhandener Hauptverbindungen fällt dieser nach heutiger städtebaulicher Erkenntnis ungenügende Entwurf wegen seiner unklaren und willkürlichen Strassenführung, die ganz unzweckmässige Blockformen und Stellung der Häuser im Gefolge hat, im ersten Rundgang aus der Wahl. Für Strassen,

Wege und Plätze beansprucht er 16,6 % der Gesamtfläche. Die Haustypen bieten kein Aequivalent für die Mängel des Plans.

Nr. 3. „Waldnähe.“ Hauptstrassen von den Zugängen her gut, ebenso die Fusswege von der Briggerbrücke aus. Im südwestlichen Teil sind die Querstrassen unrichtig, d. h. nicht im Sinne des Verkehrsbedürfnisses geführt und zum Teil überflüssig. Lage und



Orientierung des Schulhauses sind ungünstig; die ganze oberste Häuserreihe längs des Waldes ist wegen zu grosser Waldnähe, Unmöglichkeit der Wasserzuleitung und mangelnder Rücksichtnahme auf die aussichtsreiche obere Vogelsangstrasse verwerflich. Im übrigen ist die Ordnung der Gebäude zu Strassen und Gelände gut. Die Grundrisstypen (ohne Wohnküchen) sind einfach und gut, die Architektur ist ruhig und einheitlich. Strassen und Plätze 13 % der Gesamtfläche.

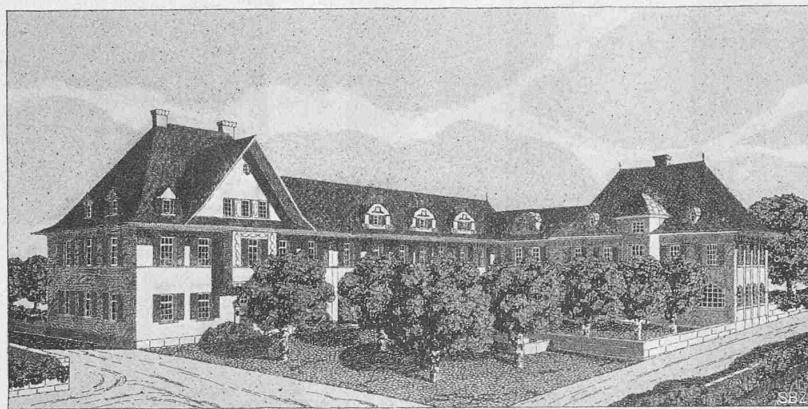
Nr. 4. „Am Südwestend.“ Verkehrs- und Wohnstrassen sind einwandfrei, die Fusswege zweckmässig, einziger der Fussweg von der Briggerbrücke zum Schulhaus dürfte etwas schlanker geführt sein. Die Linienführung des Plans atmet Ebenmass und wohlende Ruhe. Sehr gut sind in Lage und Ausbildung Hauptplatz, Schulhaus mit geschütztem, terrassiertem Spielplatz und das Wirtshaus mit Garten. Die Häuser sind gut ins Gelände und mit Rücksicht auf sonnige Gärten in die Grundstücke gestellt; sie können mit Vorteil für Gesamteindruck und Oekonomie etwas häufiger zu längeren Reihen oder Gruppen ergänzt werden. Besonders trifft dies zu für den im Entwurf nicht ausgenützten sonnigen Hang gegenüber dem Wald längs der Tugbrunnenstrasse. Der Entwurf ist eine künstlerisch erfasste, gut durchdachte Lösung der Aufgabe.

Nr. 6. „Gefundene Linien.“ Hauptstrasse Briggerbrücke-Mötteli gut, nur scheint ihre Einmündung in den Mötteli-Platz zu sehr aus der Richtung geschoben. Ebenfalls gut ist der Zugang von der Wylandstrasse bis zum geschickt angelegten Hauptplatz, darüber hinaus wird die Strasse für Fuhrwerke unerwünscht steil. Etwas gesucht erscheint die Zufahrtsstrasse von der Briggerbrücke nach Südwest und zum Schulhaus hinauf; der untere, konvexe Teil im Längenprofil hätte leicht vermieden werden können. Das Schulhaus ist etwas zu nahe an den Wald gerückt, im übrigen gut plaziert; auch ist die Ordnung der Häuser im Gelände im allgemeinen zu loben. Die Anlage der vielen innern Spielhöfe ist angesichts des ruhigen Charakters des Quartiers und seiner Wohnstrassen, sowie der 12 Strassenplätze entschieden zu weitgehend. Auch in dem Bestreben, eine malerische Anlage zu schaffen, hat der Verfasser dieser gründlichen Arbeit des Guten zu viel getan. Die Grundrisse sind für Wohnküchenbildung vorbildlich, auch für die grössern Typen mit in der Küche eingebautem Bad. Bei Typ 6 ist die beengte Treppenanlage zu beantworten, ihre Durch-

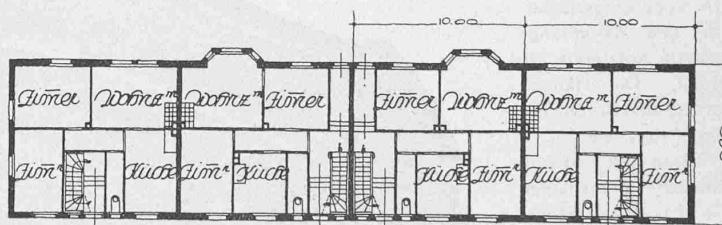
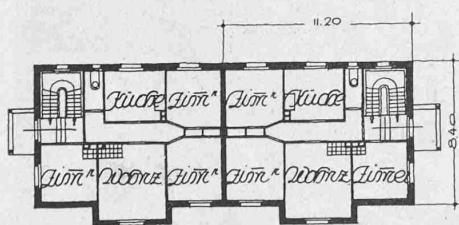
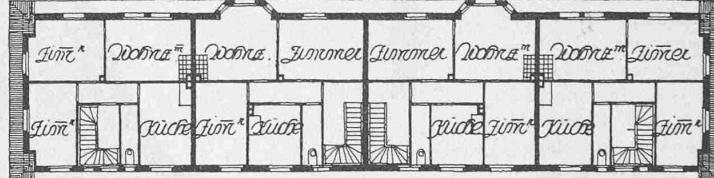
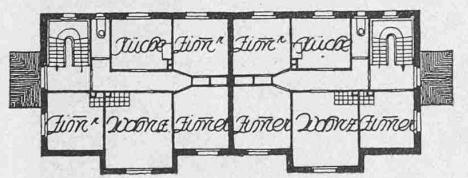
führung nach dem Dachboden wäre unmöglich. Die Architektur mit den ruhigen Dächern ist einheitlich und ansprechend. Erfordernis für Strassen und Plätze 17,3 %.

Wettbewerb Bebauungsplan Vogelsangareal Winterthur.

I. Preis. Motto: „Am Südwestend“. — Verfasser: Arch. Bridler & Völki, Winterthur.



Nordost-Ecke des Hauptplatzes (Hauptstrassen-Kreuzung).



Typ 4. Doppelhaus für 2×2 Familien (je 4 Zimmer). — Verfasser: Arch. Bridler & Völki. — Typ 3. Reihenhäuser für je 2 Familien (zu 3 Zimmer).

Im allgemeinen sind die Grundrisse gut und klar; bei Typ 1 ist das Klossett im Obergeschoss nicht beleuchtet (gesetzwidrig) und überflüssig; ferner sind bei vorgeschlagener Anordnung Dachbodenstufen unmöglich. Bei Typ 2 sind die Küchen zu weit von Eingang und Klossett entfernt, was die Installation verteuert. Dachformen zum Teil kompliziert; Architektur im einzelnen ansprechend und heimelig, aber nicht einheitlich. Erfordernis für Strassen und Plätze 11,1 %.

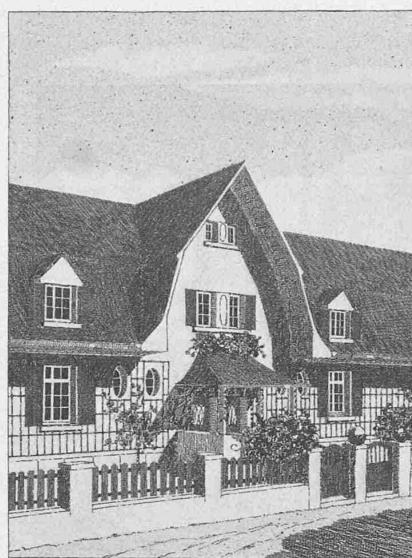
Nr. 5. „Au dessous des beaux forêts de la ville.“ Die Durchgangsstrassen sind vorhanden, die Linienführung im übrigen höchst unruhig und unbefriedigend, ebenso die zum Teil viel zu grossen und schlecht geformten Plätze. Im unteren Teil sind die Gebäude willkürlich und unrichtig ins Gelände gestellt. Der Entwurf fällt im ersten Rundgang aus der Wahl. Die Typen können befriedigen, zeigen einfache Architektur und Dachformen, bieten aber keine besondern Vorzüge. Erfordernis für Strassen und Plätze 22 %!

Nr. 7. „Casablanca.“ Hauptlinien gut, einfach und übersichtlich, ebenso der Fussweg von der Briggerbrücke zur Höhe nach dem dominierenden, gut angelegten Schulhause. Die Bebauung ist jedoch, namentlich im westlichen Teil, etwas monoton, stellenweise auch der Baulinierabstand so klein, dass im Winter, besonders in den beiden „Steigstrassen“, mangelhafte Besonnung der talseitigen, bzw. nordwärts liegenden Häuserreihen eintreten müsste (siehe Querprofile). Der Verfasser ist in den Fehler verfallen, eine zu sehr ausgeprägte, ausschliessliche Arbeiterkolonie zu schaffen, die sich schon aus der Ferne als solche zu erkennen geben müsste. Das ist den künftigen Bewohnern des Vogelsangquartiers nicht zu wünschen, zudem auch nicht ganz programmgemäß. Angesichts der niedern Landpreise scheint die Oekonomie hier, in bester Absicht, wohl zu weit getrieben. Die Wohnküchengrundrisse sind ökonomisch, aber ohne besonderes Interesse; die Ausbildung der Wohnküchen befriedigt nicht völlig, der unvermittelte Zugang von diesen in die

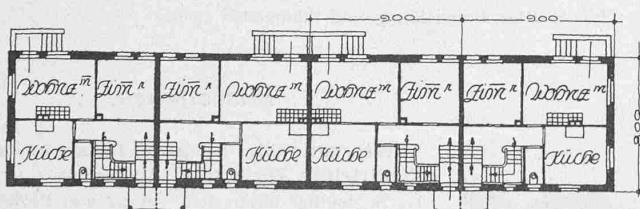
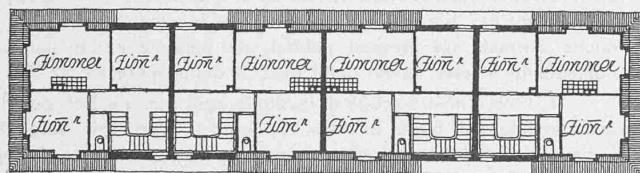
Klossets ist ungesetzlich. Die beidseitig des Schulhauses vorgeschlagenen Giebelreihenfronten sind unserem Klima nicht entsprechend und wirken fremd, ebenso der nach Form und Farbe vielfach wechselnde Fassadenschmuck. Zu loben sind die schlichten Pultdächer mit unauffälligen Dachlücken und einheitlicher Firstrichtung, was im Gesamtbild an den Reiz alter Strassendörfer erinnert. Erfordernis für Strassen und Plätze 9,6% der Gesamtfläche.

Wegen der relativen Gleichwertigkeit der Entwürfe Nr. 7 und Nr. 6, sowie Nr. 1 und Nr. 3, welch letztere in Einzelheiten für die ausschreibende Behörden künstlerische und praktische Vorzüge aufweisen, und in die Unmöglichkeit versetzt, diese letztern Entwürfe ankaufen zu können, entschloss sich das Preisgericht nach eingehender Diskussion, drei Preisstufen anzusetzen und diese wie folgt zu bemessen:

- I. Preis 2500 Fr. dem Entwurf Nr. 4 „Am Südwestend“.
- II. Preis ex æquo 1250 Fr. dem Entwurf Nr. 7 „Casablanca“.
- II. Preis ex æquo 1250 Fr. dem Entwurf Nr. 6 „Gefundene Linien“.
- III. Preis ex æquo 500 Fr. dem Entwurf Nr. 1 „Am Hang“.
- III. Preis ex æquo 500 Fr. dem Entwurf Nr. 3 „Waldnähe“.



Blick in die Strasse O-P (Typ 1).



Typ. 1. Einfamilien-Reihenhaus (je 5 Zimmer). — Verfasser: Arch. Bridler & Völkli. — Typ. 2. Doppelhaus für 2×2 Familien (je 3 Zimmer).

Die Eröffnung der Motto-Umschläge ergab als Verfasser der Entwürfe:

- Nr. 4 Bridler & Völkli, Architekten, Winterthur.
- Nr. 7 Rittmeyer & Furrer, Architekten, Winterthur.
- Nr. 6 Bischoff & Weideli, Architekten, Zürich.
- Nr. 1 Fritschi & Zangerl, Architekten, Winterthur.
- Nr. 3 F. Schneebeli, Architekt, Winterthur.

Das Preisgericht spricht seine Befriedigung aus über den Erfolg des Wettbewerbs und empfiehlt den Behörden, den mit dem ersten Preis bedachten Plan der Aufteilung des Geländes zugrunde zu legen.

Winterthur und Zürich, den 19. Oktober 1911.

Das Preisgericht:

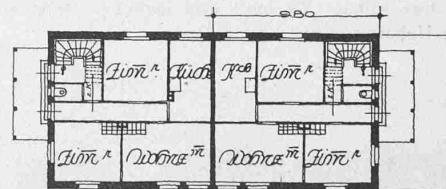
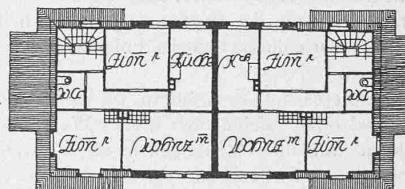
- A. Isler. Fissler. M. Häfeli. C. Jegher, Ing.
- Dr. A. Hablützel. H. Hug, Stadtgenieur.

Von Gartenkunst.

Veranlassst durch einen einladenden Prospekt mit Abbildungsproben guter Architekturgärten und Angabe berufenster Mitarbeiter, wie Fritz Encke (Cöln), Gildemeister (Bremen), Muthesius, Rittmeyer & Furrer u. a., haben wir uns das Buch „Gartentechnik und Gartenkunst“ von Franz Sales Meyer, Professor der Grossh. Kunstgewerbeschule und Friedrich Ries, Gartendirektor in Karlsruhe, zu empfehlender Besprechung kommen lassen und auf Seite 124 lfd. Bandes angekündigt. Unsere Enttäuschung aber, die sich schon beim flüchtigen Durchblättern des Werkes einstellte, verstärkte sich nach dem Lesen einer Anzahl von Textstellen derart, dass wir eine eingehende Kritik dieser, ihrer Ankündigung durchaus nicht entsprechenden Neuerscheinung über das so aktuelle Thema der „Gartenkunst“ allerdings für unerlässlich erachteten. In freundlicher Weise übernahm diese Rezension unser geschätzter Mitarbeiter, der unsren Lesern als urteilsfähiger und massgebender Gartenkenner bereits vorgestellt ist.¹⁾ Zur Bekräftigung seiner Ausführungen fügen wir in verkleinerter Wiedergabe auf Seite 300 zwei gute und auf Seite 301 zwei schlechte Gartenanlagen nach dem Buche von Meyer und Ries bei, über das sich unser Gewährsmann äussert wie folgt:

„Ein grosser Teil des über 700 Seiten und ungefähr 500 Abbildungen enthaltenden Buches behandelt das botanische und technische Gebiet des Gartenbaues. Ueber die Qualität dieser Artikel muss ich das Urteil Fachleuten überlassen. Da indessen der Titel auch die Gartenkunst einschliesst, möchte ich in folgenden Zeilen über den Wert dieses Teiles der dickleibigen Neuerscheinung einige Worte sagen.

Vom künstlerischen Standpunkt aus muss man dieses Buch bestimmt ablehnen. Das ist viel gesagt, aber keineswegs zuviel, denn das Buch gehört in die Reihe der Schriften, die geeignet sind, die leider bestehende Verwirrung in der Gartenkunstfrage bei Gärtnern und Laien bedenklich zu vergrössern. Die vielen Beispiele in Abbildungen von Gartenanlagen schlimmster Sorte sind nämlich nicht etwa nach der Art Schultze-Naumburgs u. a. als „Gegenbeispiele“ aufgeführt, sondern von den Autoren mit guten Sachen wahllos



vermengt und im Textteil wohlwollend besprochen. Die Sonne dieser Gartenkunst-Schriftstellerei lächelt über Gute und Böse. Es ist mir in dieser kurzen Besprechung nicht möglich, auf Einzelheiten einzugehen, nur einen für den Grundton des Buches charakteristischen Satz will ich hier erwähnen. Auf Seite 378 heisst es: „Auf die ästhetischen Beziehungen zwischen Architektur und Gartengestaltung soll hier nicht näher eingegangen werden“. Man sieht wie einfach es ist, über „Gartenkunst“ zu schreiben. Wenn ein Autor in einem Buch über Gartenkunst auf diese ästhetischen Beziehungen nicht eingehen will, setzt er sich doch allzusehr dem Verdacht aus, dass er unfähig sei, über Kunst zu reden.

Gnomen und Tierfiguren aus bemalter Terracotta sind nach Meyer und Ries „nicht beliebt“, werden aber immerhin nicht mehr empfohlen. Dagegen empfehlen die Herausgeber (ein Garten-Direktor und ein Kunstgewerbeschul-Professor!) Konstruktionen

¹⁾ Vergl. „Der Garten“ von Richard Bühler in Band LVII, Seite 207.